

nr. 3 – mai / juni 2011

ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Runder Tisch Leopoldplatz [Seite 5:](#) 150 Jahre Eingemeindung [Seite 6/7:](#) Spielhallen nur noch bis 2016 [Seite 11:](#) Museumshaltestelle



Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Fachbereich Stadtplanung, Amt für Planen und Genehmigen



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern wird ein Gewinn ausgelost: Diesmal sind es zwei Freikarten für das Kino Alhambra in der Seestraße 94. Einsendeschluss ist der 10. Juni 2011. Unsere letzte Rätseldecke zeigte das Schild über der Gaststätte »Zum Korke« in der Müllerstraße 131. Gewinner der zwei Freikarten für das Prime-Time-Theater ist: Dagmar Schuppert aus der Lüderitzstraße: Herzlichen Glückwunsch! Der Gutschein wird Ihnen per Post zugestellt.

Welterbe im Wedding

Die Schillerpark-Siedlung im Wedding, errichtet 1924–30 von Bruno Taut, gehört zu den sechs Siedlungen der klassischen Moderne in Berlin, die 2008 auf die Welterbeliste der UNESCO kamen. Sie sind Zeugnisse des sozialen Wohnungsbaus und boten erstmals gesunde, bezahlbare Wohnungen für die Mehrheit der Bevölkerung. Am »Welterbetag«, am Sonntag, dem 5. Juni, findet ab 11 Uhr ein Rundgang durch die Schillerpark-Siedlung mit der Senatorin für Stadtentwicklung Ingeborg Junge-Reyer und dem Stadtrat für Stadtentwicklung Ephraim Gothe statt. Treffpunkt ist der Kiosk im Schillerpark an der Ecke Bristol- und Dubliner Straße. Hier wird eine Info-Ausstellung zu den Berliner Welterbe-Siedlungen eröffnet, an der Ecke Bristol- und Oxforder Straße wird eine Info-Säule enthüllt. Feierlich in Betrieb genommen wird auch die Kinder-Plansche.

Neuwahl Quartiersrat Sparrplatz

Am 17. sowie am 20. und 21. Mai findet die Neuwahl des Quartiersrates und des Vergabebeirates im Quartiersmanagementgebiet Sparrplatz statt. Der Quartiersrat besteht aus 14 Anwohnern und 13 Vertretern von Institutionen und legt die Handlungsschwerpunkte des Quartiersmanagements fest. Zudem entscheidet er über längerfristige Förderungen. Der Vergabebeirat bewertet Projektvorschläge und entscheidet über kurzfristige Fördermittel. Am 17. Mai stellen sich die Kandidaten um 18 Uhr im Quartiersladen in der Burgsdorfstr. 13a persönlich vor. Hier kann man bereits jetzt seine Stimme abgeben oder am 20. und 21. Mai zwischen 10 und 18 Uhr. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, am 20. Mai zwischen 10 und 18 Uhr im Sprengelhaus, Sprengelstraße 15, abzustimmen, sowie am 21. Mai zwischen 14 und 18 Uhr beim QM-Stand auf dem Tausch und Trödelmarkt Pekingering Platz.

Termine

19. Mai, 19 Uhr

Rathaus Wedding (Hochhaus), Dillenburgsaal: Stadtteilvertretung Müllerstraße

21. Mai, 14–18 Uhr

Pekingering Platz: Tausch- und Trödelmarkt des QMs Sparrplatz

25. Mai, 12–18 Uhr

Vorplatz Rathaus Wedding: Großer Informationsmarkt von Vereinen und Einrichtungen in Mitte

26. Mai, 19 Uhr

Gemeindesaal der Kapernaumkirche, Seestraße 35: Verkehrsberuhigung in Nebenstraßen, Präsentation der Vorschläge aus dem Verkehrskonzept

2. Juni, 19 Uhr

Rathaus Wedding (Hochhaus), Dillenburgsaal: Stadtteilvertretung Müllerstraße

7. Juni, 19 Uhr

VHS Wedding, Antonstraße 37: Runder Tisch Leopoldplatz

15. Juni, 18.30 Uhr

Paul-Gerhardt-Stift, Müllerstraße 56–58: Bürgerinformation zum Architektenwettbewerb Schiller-Bibliothek

Offener Treff der Redaktion

Haben Sie Anregungen für diese Zeitung? Wir laden alle Leserinnen und Leser herzlich zum Offenen Treffen mit der Redaktion ein: am Samstag, dem 11. Juni um 11 Uhr im Café Simit Evi am Rathausvorplatz (Müllerstraße 147).

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung

Redaktion:

Christof Schaffelder (030) 44 01 06 05
Ulrike Steglich (030) 283 31 27
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«
c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21,
10115 Berlin, eckemueller@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel
www.capadesign.de

Druck: Henke Druck

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ein guter Platz für alle

Zum 20. Mal tagte der »Runde Tisch Leo«



Der »Runde Tisch Leo« existiert seit zwei Jahren. Jeden Monat treffen sich hier etliche Bürger, Gewerbetreibende, Vertreter von Initiativen, Vereinen und Institutionen. Sprecher der Stadtteilvertretung sind ebenso da wie Vertreter des Bezirksamts, des Prozessmanagements »Jahn Mack & Partner«, das seit drei Jahren das Gebiet um die Müllerstraße betreut, des zuständigen Polizeiabschnitts, der beteiligten Quartiersmanagements oder vom »Team Leo« des Sozialarbeiter-Vereins Gangway e.V., die vom Bezirk mit dem sozialen Platzmanagement beauftragt sind. Mehr als 30 Teilnehmer sind es bei diesem Treffen.

So unterschiedlich wie die Gäste sind auch ihre Ansichten, Wünsche und Probleme. Aber sie alle sind hier, weil sie etwas verbindet: Sie wollen, dass der Leo wieder ein guter Platz für alle wird.

In der Runde geht es weitgehend knapp und sachlich, zugleich kooperativ und entspannt zu – obwohl es so viele Themen gibt, dass Heinz Noppers Zeitplan aus dem Ruder zu laufen droht. Dennoch verliert der Moderator des Runden Tisches – zugleich Leiter des bezirklichen Präventionsrates – nie die Geduld, weist aber immer wieder auf die Uhr und die Tagesordnung hin und bittet um Konzentration der Wortmeldungen.

Es geht um viele Themen: Zum Beispiel wollen die Nazarethkirchgemeinde und der Bezirk einen gemeinsamen Ordnungsdienst für den Leo organisieren – parallel zum Platzmanagement. Dringend sei das, wird angemahnt. Denn sobald es sonnig und warm wird, wird der Platz auch von immer mehr von unterschiedlichen Gruppen frequentiert – Anwohner, Marktbesucher, Trinker. Damit nehmen aber auch die Konflikte zwischen den Nutzern zu – und der Müll auch.

Auf den Runden Tisch kommen monatlich die aktuellen Anliegen aller Beteiligten. Diesmal geht es um bettelnde Roma-Kinder, um manche Trinker, die ihre Aggressivität auf ihre unangeleiteten Hunde übertragen, wovon sich vor allem Ältere und Kinder fürchten. Um die ausufernde Zahl von Altkleidercontainern, die von dubiosen Privaten aufgestellt werden – nicht nur zu karitativen Zwecken. Es geht um Ängste vor der Erweiterung des Methadon-Raumes und auch um Prostitution und Sex im öffentlichen Raum. Die ältere Dame spricht tapfer das Thema an, obwohl es ihr sichtlich peinlich ist.

Später erklärt Sabine Krutzsch von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung klar und einfach, was die neue Ausweisung zum Sanierungsgebiet für den Kiez um die Müllerstraße bedeutet. Die bauliche Neugestaltung des Leopoldplatzes steht ohnehin ganz oben auf der Agenda des Bezirks. Doch beim »Runden Tisch Leo« steht auch immer die Frage im Mittelpunkt, wie der Platz insgesamt atmosphärisch freundlicher gestaltet werden kann.

Nadine Fehlert vom Büro Jahn, Mack und Partner berichtet, dass im hinteren Bereich des Leos, an der Turiner/Schulstraße, eine eigene Ecke für die Trinker geplant wird – in die Gestaltung werden sie einbezogen. Für den vorgesehenen Gastronomie-Pavillon am vorderen Leo soll es eine Ausschreibung geben, bis dahin können sich Bezirk und die Gebietsbeauftragten von Jahn, Mack und Partner eine kulturelle Zwischennutzung der Fläche vorstellen.

Überhaupt ist die kulturelle Belebung des Platzes ein wichtiges Thema. Noch im Juni steht berlinweit die jährliche »Fete de la Musique« an, auch auf dem Leo, wo unter anderem ein Kinderprogramm geboten wird. Dabei ist auch der Chor der Erika-Mann-Grundschule mit 70 Kindern. Ebenfalls im Frühjahr wollen mehrere Initiativen – Mädchenprojekte, Kiezmütter, Jugendclubs, Nachbarn – am hinteren Platzbereich eine Pflanzaktion starten. Ein langer Tagesordnungspunkt ist die Sammlung der Kulturpläne für das zweite Halbjahr: von der »Langen Tafel«, wo sich Junge und Alte zum Gespräch beim gemeinsamen Essen treffen, über Kinderfeste, einen Kunst- und Kulturmarkt, das kreative Bauen von »Müllmonstern«, wie das QM Pankstraße vorschlägt, um das leidige Thema Müll mit Spaß anzugehen, bis zum Weihnachtsmarkt – es mangelt nicht an Ideen.

Selten erlebt man so gut gelaunte, gut organisierte, kooperative und produktive Treffen wie den Runden Tisch Leo. Er frisst zwar Zeit, und zwar zweieinhalb Stunden monatlich – aber das lohnt sich.

Nächster Runder Tisch: am 7. Juni, 19 Uhr, VHS Wedding, Antonstraße 37

Im Juni erscheint das Magazin »Die Müllerstraße«

Am 18. Juni erscheint für das Gebiet rund um die Müllerstraße die Zeitschrift »Die Müllerstraße« als einmalige Sonderpublikation. Anlass ist die Ausweisung des Quartiers zum Sanierungsgebiet.

Die Müllerstraße war einst als Ku'damm des Nordens bekannt. Täglich treffen hier viele Menschen unterschiedlichster Herkunft und Milieus aufeinander. Sie alle geben der Straße ihr unverwechselbares Kolorit und machen sie zu einem spannenden Ort der Gegensätze mit einem enormen Potential.

Mit gut recherchierten Reportagen, authentischen Porträts und spannenden Interviews, mit großzügigen Fotostrecken und Illustrationen beschäftigt sich das Magazin mit den Besonderheiten und Wesenszügen der Hauptgeschäftsstraße des Wedding. Es begleitet die Menschen auf der Straße, in Geschäften, im Café oder Wohnzimmer und erzählt – unmittelbar und geradeaus – von alltäglichen Erfahrungen, Problemen, Erwartungen und Ideen. Mit einem Blick für das Kleine im Großen konserviert »Die Müllerstraße« den Zeitgeist einer Straße, um ihn »jetzt« und »später« erfahrbar zu machen. Das Bezirksamt hat die Zeitschrift in Auftrag gegeben, um den derzeitigen Ist-Zustand des neuen Sanierungsgebiets zu dokumentieren – damit in 15 Jahren, wenn das Sanierungsgebiet wieder aufgehoben wird, mit dem



Zu Hause bei Familie Uhl: Gabriele, 65, Rentnerin und ihr Mann Michael, 67. Die Musiker wohnen seit 34 Jahren in der Müllerstraße.

»Dann«-Zustand verglichen werden kann. Beauftragt wurden damit die freie Journalistin Julia Boeck und Grafikdesigner Axel Völcker, die als Redaktion »Der Wedding« erfolgreich bereits mehrere Hefte des unabhängigen Magazins für Alltagskultur »Der Wedding« produziert haben. Äußerst empfehlenswert! Das Erscheinen des Magazins wird am Samstag, den 18. Juni, von 15 bis 21 Uhr auf dem Rathausvorplatz Müllerstraße 146 mit einer Releaseparty gefeiert: ein Fest für jedermann, mit Lesungen (u.a. Kurzgeschichten der Wedding Lesebühne »Die Brauseboys«), Musik, Kinderprogramm (15–17 Uhr), gemütlicher Leselounge und Kulinarischem.

red

Ab Ende Juni ist das 132-seitige Magazin »Die Müllerstraße« für 5,00 Euro berlinweit in allen gut sortierten Buch- und Zeitschriftenläden erhältlich.

Eine Auswahl an Verkaufsstellen unter: www.derwedding.de

Online-Bestellung ab dem 20. Juni unter: bestellung@derwedding.de

Redaktionsbüro »Der Wedding«, Gottschedstraße 4, 13357 Berlin, Kontakt: julia.boeck@derwedding.de / axel.voelcker@derwedding.de.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Amt für Planen und Genehmigen, Fachbereich Stadtplanung, Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Magazinpräsentation und Fest am 18. Juni, 15–21 Uhr, Rathausvorplatz Müllerstraße

Neubau der Schiller-Bibliothek

Informationsveranstaltung zum Architekturwettbewerb

Die Schiller-Bibliothek auf dem Vorplatz des Rathauses Wedding soll zur Mittelpunktbibliothek erweitert werden. Neben dem jetzigen Standort im ehemaligen BVV-Saal wird auf dem Rathausvorplatz ein Neubau errichtet. Ein Realisierungswettbewerb für Architekten wurde bereits ausgelobt. Bevor ein Preisgericht aus Vertretern des Bezirks, des Senats und der Fachwelt entscheidet, welcher Entwurf umgesetzt wird, werden die

eingereichten Arbeiten am Mittwoch, dem 15. Juni ab 18 Uhr im Paul-Gerhardt-Stift öffentlich vorgestellt. So haben auch die Anwohner die Möglichkeit, sich eine Meinung zu bilden und in den Entscheidungsprozess der Jury einzubringen. Thomas Wibel von der Stadtteilvertretung Müllerstraße wird zudem als beratendes Mitglied bei der ganztägigen Sitzung des Preisgerichtes am folgenden Tag teilnehmen. Der Neubau für die

Schillerbibliothek wird eine Fläche von 1.600 Quadratmetern umfassen. Zudem soll eine spätere Erweiterung auf eine Bezirkszentralbibliothek mit 6.000 Quadratmetern ermöglicht werden, auch hierzu haben die am Wettbewerb beteiligten Architekturbüros Entwurfsideen vorgelegt. Alle Entwürfe werden anonymisiert präsentiert.

cs

Als Berlin groß wurde

Der Bezirk Mitte feiert das 150. Eingemeindungsjubiläum mit vielen Veranstaltungen

Vor 150 Jahren wurden Moabit, Wedding und Gesundbrunnen Teil der Stadt Berlin. Der Bezirk Mitte feiert den Jahrestag der Eingemeindung unter dem Motto »1861: Berlin wird größer! – 150 Jahre Eingemeindung« mit einer Veranstaltungsreihe von Juni bis September.

Gemäß der »Allerhöchsten Cabinetts-Ordre« von 1860 wurden am 1. Januar 1861 die außerhalb Berlins gelegenen Orte Wedding, Gesundbrunnen und Moabit sowie Teile der Feldmarken von Charlottenburg, Schöneberg, Tempelhof und Rixdorf eingemeindet. Damit vergrößerte sich die Fläche der Königlichen Haupt- und Residenzstadt von 35 auf 59 Quadratkilometer. Die Bevölkerungszahl erhöhte sich um sieben Prozent, Berlin hatte nun ca. 550.000 Einwohner. Zehn Jahre später, im Jahr 1871, wurde Berlin Hauptstadt des zweiten deutschen Kaiserreichs und entwickelte sich zum politischen, Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftszentrum Deutschlands. In Moabit und Wedding siedelten sich in jener Zeit Unternehmen wie Bolle, Loewe und AEG an. Borsig, Schwartzkopff und Rathenau gründeten weitere große Unternehmensstandorte. Mit diesem Industrialisierungsschub entwickelten sich die neuen Stadtteile zu dicht bebauten Arbeits- und Wohngebieten, die vor allem von Arbeitern bewohnt wurden. Aber auch die Wissenschaft erlebte einen enormen Entwicklungsschub: Bis heute sind Namen wie Rudolf Virchow, Ernst Schering oder Robert Koch eng mit der Berliner Mitte verbunden.

Noch heute existieren Teile des kulturellen Erbes jener einschneidenden Epoche. Die Veranstaltungsreihe des Bezirks Mitte will diese Zeitzeugnisse und ihre Hintergründe sichtbar machen und damit Berliner Geschichte erzählen. Auch die Quartiersmanagements in Moabit und Wedding, zahlreiche Initiativen, Vereine, Schulen, Kirchengemeinden und engagierte Bürger beteiligen sich: mit Führungen, Vorträgen, Konzerten, Lesungen und anderen Kulturveranstaltungen. Das Programm widmet sich unterschiedlichen Themen aus Geschichte, Kunst, Kultur, Industrie, Wissenschaft und Technik.

Die Auftaktveranstaltung findet am 4. Juni in der Arminiusmarkthalle in Moabit statt. Der Verein Historiale e.V. veranstaltet zwischen 14 und 18 Uhr ein historisches Spektakel: Bei einem bunten Fest werden Darsteller in historischen Kostümen die Ereignisse jener Tage vermitteln. Ende September wird im Museum Mitte in der Pankstraße eine Ausstellung eröffnet, die die 40-jährige kontroverse Diskussion zum Eingemeindungsprozess der Ortsteile Moabit, Wedding und Gesundbrunnen thematisiert.

Auch die Historikerin und Publizistin Gerhild Komander, die sich seit vielen Jahren der Berliner Geschichte und ganz besonders dem Wedding mit Vorträgen, Führungen, Büchern und Artikeln widmet und auch für diese Zeitung schreibt, ist mit Veranstaltungen beteiligt: mit einer Lesung am 16. Juni um 18 Uhr in der Schiller-Bibliothek (in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Mitte). Titel der Veranstaltung: »Einmal mit Rieke Busch durch den Wedding ziehen ... Literarisches für WeddingfreundInnen und solche, die es werden wollen.« Außerdem hält sie am 29.6. – ebenfalls in der Schiller-Bibliothek – einen Vortrag über die Eingemeindung von 1861. Am 30.6. findet mit ihr eine Führung durch die Müllerstraße statt. us

Mehr Veranstaltungstermine zum Jubiläum werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Bildecke



Ch. Eckelt



Casino-Spuk 2016 vorbei

Berlin erlässt ein Spielhallengesetz

Das Land Berlin geht gegen die Flut von Spielcasinos vor. Am 11. Mai beschloss das Abgeordnetenhaus ein Spielhallengesetz, das die Eröffnung neuer Spielhallen mit Geldspielautomaten drastisch beschränkt. Auch die Betreiber bestehender Spielcasinos müssen spätestens bis zum 31. Juli 2016 eine neue Konzession nach den neuen Regeln beantragen. Das dürfte allerdings nur wenigen gelingen. Der Großteil der heute existierenden Spielhallen in Moabit und Wedding wird im Jahr 2016 schließen müssen.

Denn das neue Gesetz sieht einen Mindestabstand von 500 Metern zwischen den Spielhallen vor. Zudem dürfen sie sich nicht in der Nähe von Kinder- und Jugendeinrichtungen befinden. Auch die sogenannten »Mehrfachkomplexe« sind nach dem neuen Gesetz nicht mehr zulässig: mehrere Spielhallen mit jeweils eigener Konzession in verschiedenen Sälen an einem gemeinsamen Standort wie etwa einem ehemaligen Supermarkt. Pro Spielhallen dürfen nur noch acht statt bisher zwölf Geldspielgeräte aufgestellt werden, pro Gerät sind 12 Quadratmeter Ladenfläche nachzuweisen. Damit sind nur noch kleinere Spielhallen in deutlichem Abstand voneinander möglich. Die Betreiber der Spielhallen müssen zudem einen »Sachkundennachweis« zu den rechtlichen Grundlagen, zur Prävention von Spielsucht und zum Umgang mit Spielsüchtigen nachweisen. Auch die Mitarbeiter müssen entsprechend geschult werden. Dafür haben die Betreiber heutiger Spielhallen ein Jahr Zeit. Bei Verstößen gegen das neue Gesetz sind Ordnungsstrafen bis zu 50.000 Euro vorgesehen. Nicht betroffen von dem Gesetz sind die Geldspielgeräte in Gaststätten, oder Wettbüros bzw. Sportwetten.

Nicht nur die SPD und die Linke stehen hinter dem Spielhallengesetz. Die CDU hat bereits im September einen ähnlichen Vorschlag im Abgeordnetenhaus eingebracht, und die Grünen kritisieren vor allem den späten Zeitpunkt des Gesetzesvorhabens. So stimmten auch alle vier Parteien für den Gesetzesvorschlag des Senats. Lediglich die FDP hatte grundsätzliche Bedenken und forderte, wenige, aber dafür große Spielhallen zuzulassen: Mit dem Gesetz würden »Wirtschaftszweige kaputt gemacht« führte ihr Sprecher bei der ersten Lesung des Gesetzes im Abgeordnetenhaus aus. Auch in anderen Bundesländern wird derzeit über Spielhallengesetze diskutiert. So hat Bremen noch kurz vor der Wahl am 22. Mai ein Spielhallengesetz beschlossen. Das ist aber bundesweit erst das zweite, denn die Bundesländer haben erst seit der Förderalismusreform im Jahr 2006 die entsprechende Gesetzgebungskompetenz.

Mit dem Spielhallengesetz betritt Berlin also juristisches Neuland. Rechtliche Auseinandersetzungen sind zu erwarten – zumal die Automatenwirtschaft gut organisiert ist und viele Spielhallen zu kapitalkräftigen, international operierenden Ketten gehören. Vor allem der Zwang, ab 31. Juli 2016 neue Konzessionen nach dem neuen Gesetz für bestehende Spielhallen zu beantragen, wird wohl vor dem Verwaltungsgericht angefochten werden: denn es geht um viel Geld. Die Betreiber bestehender Spielhallen werden sich dabei auf den Vertrauensschutz berufen – schließlich haben sie staatliche Konzessionen nach den alten Regeln vorzuweisen, haben im Vertrauen auf deren Gültigkeit investiert, Verträge abgeschlossen, Personal eingestellt.

Auf der anderen Seite steht aber eine Bedrohung der allgemeinen Gesundheit: Spielsucht ist eine anerkannte Krankheit, die Krankenkassen müssen die Kosten für die Behandlung übernehmen. Wissenschaftliche Gutachten belegen, dass die modernen Geldspielautomaten ein großes Suchtpotential aufweisen. Die Anzahl der Spielsüchtigen jedenfalls hat sich in den letzten Jahren drastisch erhöht – und rund 80% derer, die sich in Behandlung begeben, spielen an Geldspielautomaten.

cs

Städtebaurecht gegen Spielhallen

Der Bezirk erklärt seine Strategie im Stadtteilplenum Moabit

Auch der Bezirk Mitte sucht nach Möglichkeiten, wie er der Neueröffnung immer neuer Spielhallen Einhalt gebieten kann. Auf einer Versammlung des »Stadtteilplenum Moabit« am 19. April stellte sich der Stadtrat für Wirtschaft, Carsten Spallek (CDU) der Diskussion. Mit auf dem Podium saß auch Fred Schwarzer vom Fachbereich Stadtplanung des Bezirksamtes. Denn mit den Mitteln des Städtebaurechts kann der Bezirk noch am ehesten gegen die Spielhallenflut vorgehen.

»Wir haben nach der derzeitigen Rechtslage kaum eine Möglichkeit, eine beantragte Konzession für eine neue Spielhalle zu verweigern«, erklärte Carsten Spallek den Anwesenden. »Allein zwischen September und Februar sind bei uns 79 Anträge eingegangen, davon mussten wir 77 genehmigen.« Das sind rund doppelt so viele wie im gesamten Jahr 2008 und etwa genauso viele wie im Jahr 2009. »Wenn wir aufstürzen und die Genehmigung nicht erteilen, gehen die Antragsteller vor das Verwaltungsgericht und wir machen uns auch noch schadensersatzpflichtig.« Dabei verwies Carsten Spallek auf entsprechende Erfahrungen des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Verweigern könne der Bezirk eine Konzession nur, wenn der Antragsteller beispielsweise straffällig geworden sei oder wenn das Städtebaurecht einen Versagungsgrund herbeiführt.

Das erläuterte Fred Schwarzer ausführlich – und erklärte damit zugleich, warum sich die Spielhallen derzeit vor allem in der westlichen Innenstadt ballen. Nach der aktuellen Baunutzungsverordnung von 1990 sind Spielhallen als Vergnügungstätten in Wohngebieten nämlich nicht zulässig, in Mischgebieten nur begrenzt. In den vorherigen Fassungen der Baunutzungsverordnung war das noch anders:

Je älter die Verordnung, desto weniger Möglichkeiten gibt es, die Eröffnung von Spielhallen zu versagen. Das Problem in der westlichen Innenstadt sei, dass hier fast überall alte Bebauungspläne gelten, die die zum Zeitpunkt ihrer Festsetzung geltenden Baunutzungsverordnungen für das jeweilige Gebiet automatisch festschreiben. Der Eröffnung von Spielhallen kann der Bezirk deshalb mit städtebaurechtlichen Mitteln nur in wenigen Gebieten entgegenwirken. Im Osten dagegen wurde 1990 die neue Baunutzungsverordnung flächendeckend übernommen, hier haben die Bezirke eine wesentlich bessere Handhabe. Der Bezirk Mitte plant daher, für die am stärksten gefährdeten Gebiete neue Bebauungspläne zu erstellen, die die Eröffnung von Spielhallen ausdrücklich ausschließen. Neben der Turm- und der Müllerstraße betrifft das vor allem Bereiche um den Nettelbeckplatz und die Potsdamer Straße.

Damit würde sich jedoch nur die Eröffnung neuer Spielhallen verhindern lassen – die bereits bestehenden lassen sich deshalb aber nicht schließen. Viele Anwohner forderten daher vom Bezirk schärfere Kontrollen der Spielcasinos. Eine »AG Spielhallen« hat in Moabit auf eigene Faust rund 20 Spielhallen besucht und festgestellt, dass praktisch nirgendwo die Regelungen zum Nichtraucherschutz eingehalten wurden. Carsten Spallek konnte das bestätigen: Im Februar und März haben seine Mitarbeiter rund 45 Spielhallen kontrolliert und das gleiche festgestellt. »Das ist aber nur ein kleinerer Verstoß,« so erläuterte er, »und reicht nicht aus, um ihnen die Konzession zu entziehen.« Ein scharfes Schwert dagegen sei der Jugendschutz. »Das wissen aber auch die Betreiber der Spielhallen und halten die Regeln peinlich genau ein.«

In der Debatte berichtete eine Mitarbeiterin einer Schuldnerberatungsstelle, dass genau in den Gebieten, in denen sich die meisten Spielhallen befinden, auch die Verschuldungsquote am höchsten ist. Spielsucht und Überschuldung sei ein immer drängenderes Problem, gegen das unbedingt etwas unternommen werden müsste. Und ein Besucher aus Frankfurt am Main zeigte sich erschüttert über die Fülle von Spielhallen in Moabit und in Wedding: »So schlimm ist es bei uns noch nicht. Ein besonders krasses Beispiel habe ich an der Müllerstraße entdeckt. Da befindet sich eine Spielhalle direkt gegenüber vom Arbeitsamt. Und gleich daneben ist das Pfandleihhaus.«

cs





Sozialarbeit, Trinkerraum, öffentliche WCs

Im Bezirk sucht man nach Strategien im Umgang mit der Trinker- und Drogenszene im öffentlichen Raum

Die Konflikte ähneln sich: Sowohl in Moabit als auch im Wedding ist die Trinker- und Drogenszene für etliche Anwohner seit Jahren ein ernstes Problem. Sie sind genervt von öffentlichem Urinieren, Drogenbestecken, lärmiger Anmache, Hunden, Müll, und wer Kinder hat, möchte sie besonders davor schützen. Doch längst ist auch klar, dass rigide Verbots- und Vertreibungsstrategien ohne Erfolg blieben: Sie lösen kein einziges Problem, die Szene zieht weiter an den nächsten Ort. Doch auch Obdachlose und Süchtige haben ein Recht auf die Nutzung des öffentlichen Raums. Deshalb gibt es nun unterschiedliche Ansätze, um die Situation zu entschärfen. Ein Blick »über den Tellerrand« in beide Gebiete lohnt sich.

Moabit: Ottopark / Kleiner Tiergarten

Es gibt mehrere Treffpunkte, u. a. am Ottoplatz, der Heilandskirche, der Johanniskirche oder am mittleren U-Bahneingang Turmstraße. Hier treffen sich nicht nur Alkoholranke, sondern auch nichtsüchtige Obdachlose. Etwa jeder Fünfte ist psychisch krank, ohne behandelt oder betreut zu werden. Auch die Bewohner des Obdachlosen-Wohnheims in Alt-Moabit 105 nutzen den Park. Der harte Drogenhandel spielt sich eher in der U-Bahn ab – bei Razzien drängt diese Szene aber auch in den Park. Seit der Eröffnung eines Drogenkonsumraums in der Birkenstraße vor ca. zehn Jahren hat sich die Situation jedoch verbessert. Vor allem im Sommer kommen zusätzlich osteuropäische Besucher hinzu, von denen viele offensichtlich alkoholkrank sind. Auch sie werden nicht behandelt oder betreut. Das Gebiet ist aber vergleichsweise gut mit Beratungsstellen, Wohnheimen, Wärmestuben etc. ausgestattet.

Der Toilettencontainer am U-Bahn-Eingang im Kleinen Tiergarten wird bald wieder entfernt. Er stinkt und wird nicht genutzt. Statt dessen wird weiter in die Büsche gepinkelt.

Eine besondere Situation besteht am U-Bahn-Eingang: Bei einsetzendem Regen flüchten alle dort ins Trockene. Konflikte entstehen mit dem BVG-Sicherheitsdienst (»die Blauen«). Die Polizei registriert Gewaltdelikte vor allem innerhalb der Szene, nur selten zwischen Szene und Passanten. Sie erkennt jedoch stark negative Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsgefühl der Anwohner. Für die Trinkerszene im Kleinen Tiergarten wurde eine öffentliche Toilette bereitgestellt, damit sie nicht mehr in die Grünfläche urinieren. Das WC wird aber von der »Zielgruppe« kaum genutzt, weil es selten gereinigt wird und übel stinkt. Die Folge: Es wird weiter in die Büsche gepinkelt. Derzeit wird noch diskutiert, ob Straßensozialarbeit bzw. ein Platzmanagement oder wenigstens ein Dixie-WC die Probleme mindern könnten. Außerdem wird in den nächsten Jahren der Kleine Tiergarten / Ottopark neu gestaltet – auch, um die Konflikte zwischen den Nutzern zu entschärfen.

Wedding: Leopoldplatz

Seit Jahren treffen sich Trinker, Drogenabhängige und auch immer mehr Südosteuropäer am Leo. Auch hier ist das öffentliche Urinieren (auch von Besuchern des Wochenmarktes) am Platz ein Problem, weshalb der Umzug des evangelischen Kindergartens seit Jahren in der Nazareth-Kirchgemeinde diskutiert wird. Nicht angeleinte Hunde, Drogenhandel, Müll, aggressives Verhalten und Betteln, das Belagern der Kirchentreppen schrecken viele Anwohner und Besucher ab. Seit zwei Jahren behandelt der »Runde Tisch Leo« viele Themen rund um den Leo, um den Platz wieder freundlicher zu machen. Derzeit ist schon eine Menge passiert: Der Bezirk hat den in der Sozialarbeit erfahrenen Verein Gangway e.V. mit dem sozialen Platzmanagement beauftragt. Während Axel Illesch als Streetworker die »Szene« betreut, kümmert sich Dr. Franziska Becker als Konfliktvermittlerin um die Koordination unterschiedlicher Maßnahmen. Inzwischen wurde von der Nazarethkirchgemeinde ein »Trinker-raum« mit Toilette eingerichtet. Der Preis für die Nutzung der öffentlichen Wall-Toilette wurde auf 20 Cent herabgesetzt. Und der Platz wird neu gestaltet: Mit Kindern wurde ein Spielbereich neu geplant, außerdem soll eine Liegewiese entstehen, am hinteren Platzbereich an der Schulstraße soll demnächst auch die »Szene« ihr Plätzchen haben. Am vorderen Leo soll langfristig ein Pavillon mit Gastronomie entstehen, bis dahin wird über kulturelle Zwischennutzungen nachgedacht. Bänke, Wasserfontänen, Kulturveranstaltungen und Feste wie die »Fete de la Musique« sollen den Platz vielfältig beleben.

Es geht also um ein verträgliches Nebeneinander unterschiedlicher Nutzer. Dabei leistet auch der »Runde Tisch Leo« konstruktive Arbeit. Hier sitzen alle Beteiligten einmal im Monat an einem Tisch: Anwohner und Gewerbetreibende, QMs, Bezirksamt, Stadtteilvertretung, Kirchgemeinde, Polizei, das »Team Leo«, Kulturinitiativen, Kinder- und Jugendeinrichtungen und viele andere. Gemeinsam werden die aktuellen Themen, Probleme, Aktivitäten besprochen, man tauscht sich aus. Die Grundidee ist, den Platz für die möglichst konfliktfreie Anwesenheit unterschiedlicher Nutzer zu gestalten: für Kinder, Ältere, Marktkunden – und auch für Süchtige und Obdachlose, die ebenso Teil der Gesellschaft sind wie jeder andere. Auch, wenn sie manchmal anstrengender sind. cs/us

Am Leo ist noch viel zu tun!

Hüseyin Ünlü, Frisiersalon Shirin, Schulstraße 5

Ich wohne am Leopoldplatz und betreibe hier seit 1984 meinen Frisiersalon. Jahr für Jahr hat sich die Situation auf dem Leo verschlechtert. Ich nenne nur Stichworte: Alkohol, Diebe, Dealer, auch Prostitution. Erst in der letzten Woche musste ich wieder einmal die Polizei holen, weil einer im Hauseingang vor meinem Laden geschlafen hat.

Vor gut zwei Jahren habe ich eine Unterschriftensammlung durchgeführt. Unterstützt wurde ich dabei von fast allen Gewerbetreibenden hier am Platz, rund 200 Personen haben unterschrieben. Die Listen habe ich dann dem Bezirksbürgermeister überreicht und auch Herrn Wowerit zukommen lassen. Daraufhin wurde der Runde Tisch Leopoldplatz gegründet, an dem ich als Sprecher der Gewerbetreibenden teilnehme. Es haben bereits 20 Sitzungen stattgefunden, aber wirklich gebessert hat sich die Situation bisher noch nicht. Es gibt keinen einheitlichen Ansprechpartner. Einmal ist diese Bezirksabteilung zuständig und dann wieder eine andere, dazu kommt auch noch die Polizei und die BVG. Es müssten sich einmal alle zusammensetzen, um dieses Problem zu lösen.

Auf dem Leopoldplatz sollte die Polizei eigentlich ständig präsent sein, so wie am Gesundbrunnencenter oder am Alexanderplatz. Die Polizei sagt zwar, sie hätte nicht genug Mitarbeiter, aber wozu zahle ich meine Steuern? Auch die Kirche könnte mehr tun. In der Türkei gibt es in jeder Moschee Toiletten für Männer und Frauen. Wer in der Stadt ist und aufs Klo muss, kann immer in die Moschee gehen. Warum geht das hier nicht auch? Die Kirche könnte auch viel aktiver mit der Alten Nazarethkirche umgehen. Hier könnten doch auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden, das ist so ein schönes Gebäude, das kaum genutzt wird.

Jetzt soll ja an der Ecke Nazarethkirchstraße und Müllerstraße ein Pavillon gebaut werden, wo man draußen sitzen kann. Dort könnte auch ich mir vorstellen, ein Teehaus zu eröffnen. Nur wenn der Leopoldplatz belebt wird, wird sich die Lage hier bessern.

Aufgezeichnet von cs



Quartiersfonds Pankstraße

Das Quartiersmanagement Pankstraße sucht Ideen für den kurzfristig wirkenden Quartiersfonds 1. Anwohner des Gebiets, Einrichtungen und Projekte können bis zum 31. Mai 2011 Projektanträge im Umfang von bis zu 1.000 Euro stellen. Nach einem ersten Ideenaufwurf wurden in diesem Jahr bereits Projekte wie ein Frauen-Kräuter-Garten, ein Breakdance-Workshop für Kinder und Jugendliche sowie ein Street Art Projekt gefördert.

Ein Formular für die Ideenvorschläge und weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.pankstrasse-quartier.de.

Verkehrsberuhigung in den Kiezen

Im derzeit für das Aktive Zentrum Müllerstraße entwickelten Verkehrskonzept wird nicht nur die zentrale Geschäftsstraße berücksichtigt. Auch die Seitenstraßen sind werden untersucht. Hier wird geprüft, welche Maßnahmen sinnvollerweise zur Verkehrsberuhigung durchgeführt werden können und wie die Sicherheit auf der Straße erhöht werden kann. Auf einer Bürgerveranstaltung am Donnerstag, dem 26. Mai um 19 Uhr im Gemeindefaal der Kapernaumkirche in der Seestraße 35 präsentieren die Verkehrsplaner dazu ihre Vorschläge und stellen sich der öffentlichen Diskussion.

Zwischenstand Verkehrskonzept

Der aktuelle Zwischenstand des Verkehrskonzeptes für das Aktive Zentrum Müllerstraße steht im Internet zum Download bereit. Auf der Website des Aktiven Zentrums »www.muellerstrasse-aktiv.de« finden Sie entsprechende Materialien unter »Downloads«.

Informationsmarkt am 25. Mai

Auch in diesem Jahr wird auf dem Vorplatz des Rathauses Wedding wieder ein großer Informationsmarkt von über 50 Vereinen und Einrichtungen im Bezirk Mitte ausgerichtet. Auch das Aktive Zentrum Müllerstraße wird sich auf einem Infostand präsentieren. »Statt alt und einsam – jung und gemeinsam« lautet das Motto der Veranstaltung, die am Mittwoch, dem 25. Mai zwischen 12 und 18 Uhr stattfinden wird. Auskünfte erteilt das Ehrenamtsbüro: (030) 9018-43362.



Ch. Eckelt

Ecke Spielplatz

In der Malpaquetstraße

Meist ist es ruhig auf dem Spielplatz in der Malpaquetstraße. Verschiedene Maßnahmen in dem Gebiet rund um den Utrechter Platz sorgen für eine Beruhigung des motorisierten Verkehrs und verbessern so die Lebensqualität der Anwohner. Manchmal wird es dann aber doch laut und lebendig hier, und zwar nachmittags, wenn Kinder und Eltern den Spielplatz erobern. Der befindet sich im Schatten der Wohnhäuser, die ihn von drei Seiten begrenzen. Ein gepflasterter Hauptweg führt von den einzigen Eingängen am Utrechter Platz zum hinteren Bereich des länglichen Spielplatzes.

Da viele Spielgeräte, wie die runde Kleinkinderschaukel, die Brücken, die Kletterburg und die Seilbahn, aus bemaltem Holz bestehen, entsteht ein einheitlicher und natürlicher Eindruck. Einige Elemente sind jedoch unpraktisch (z.B. das Wipp-Pferd), überflüssig (wie die Tische und Stühle für Kinder) oder einfach falsch plaziert: Neben den Schaukeln befindet sich der Kleinkind-Bereich, das ist richtig gefährlich. Auch die Wippscheiben, die eher von kleineren Kindern genutzt werden, liegen zu nah an der Seilbahn. Dass Geräte von unterschiedlichen Altersgruppen genutzt werden, wurde offenbar bei der Planung vergessen. Wenn viel Betrieb auf dem Spielplatz ist, fehlt eine Ecke, in der Jüngere ungestört im Sand buddeln können. Der einzige befestigte Bereich des Spielplatzes, der gepflasterte Weg, eignet sich nicht zum Fahren mit Rollern oder Fahrrädern.

Während man sich im Eingangsbereich bemühen muss, überhaupt einen Platz zu bekommen (die Kinder auf einer der Schaukeln und die Eltern auf einer der Bänke), wurde weiter hinten Platz verschwendet. Der trostlose und dunkle Ort hinter der seltsam deplaziert wirkenden Brücke und der Kletterburg verbreitet eine traurige Stimmung. Im hinteren Bereich fehlt, neben Sitzgelegenheiten für die Großen, eine beachtliche Menge Sand.

Positiv fällt hingegen auf, dass eine große Bandbreite an Geräten verschiedene Tätigkeiten zulässt. Sie sind insgesamt noch ganz gut in Schuss. Eine Ecke des Spielplatzes wurde begrünt, vermutlich um Stadtkindern Naturerfahrungen zu ermöglichen. Der aktuelle Zustand des Gebüsches ist allerdings kaum noch akzeptabel, denn wie auf dem gesamten Spielplatz liegt hier Müll herum – offenbar schon seit längerer Zeit.

Fazit: Wenn es nicht zu voll ist, ist der Besuch des Spielplatzes am Utrechter Platz durchaus empfehlenswert. Der ungepflegte Eindruck frustriert allerdings.

Alena Kniesche

»Leogarten«

Auf dem Leopoldplatz zwischen Maxstraße und Turiner Straße gestalten Jugendliche verschiedener sozialer Einrichtungen, wie des Mädchenladens Clara und des Straßenladens Maxstraße 14, gemeinsam mit Anwohnern einen öffentlichen Garten. Das Grün- und Umweltamt unterstützt die Aktion und hat dafür schon zwei der sechs Hochbeete in dem Rondell hinter dem Leopoldplatz beräumt. Von Ende April bis Ende Oktober kümmern sich die beteiligten Projekte und Initiativen mit vielen Einzelaktionen um die Bepflanzung der Beete mit Kräutern, Duftpflanzen oder Blumen.

Geplant ist auch, für den »Leogarten« gemeinsam mit den Jugendlichen Bänke zu entwerfen. Die Aktion ist Teil des Projekts »Lebendiger und sicherer öffentlicher Raum« des Quartiersmanagement Pankstraße.

Idee für die Lücke?

Das Quartiersmanagement Pankstraße sucht Vorschläge für die Nutzung der Baulücke an der Ecke Kunkel- und Schönwalder Straße. Dort war früher ein Kleinkinderspielplatz, der nach der Neugestaltung des Spielplatzes an der Gerichtstraße (Panke) aufgegeben wurde. Ideen können in Form einer Projektskizze beim Quartiersmanagement eingereicht werden. Die Kontaktadresse finden Sie auf der Rückseite.

Abfahrt Kunst!

Eine Museums-Haltestelle für Weddinger Kinder am Leo

»Ich war noch nie in einem Museum!«, sagten viele der Kinder, die erstmals den Bus an der von Kindern selbst gestalteten »Museums-Haltestelle« bestiegen. Das erzählt die Initiatorin des Projekts »Abfahrt Kunst!«, Julia Rüter. Und viele der Kinder wollen unbedingt bald wieder ins Museum.

Julia Rüter ist eine junge Weddinger Künstlerin, sie jobbt bei den Besucherdiensten der Staatlichen Museen zu Berlin, im Hamburger Bahnhof, dem Museum für Gegenwartskunst. Dort finden an jedem zweiten Sonntag Führungen und Workshops für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren statt. Auf einer zweistündigen Entdeckungsreise erkunden sie mit Begleitung die Kunstwerke: rätselhafte und fantastische, große und klitzekleine. Warum ist eine Kiste plötzlich Kunst? Wie wird aus einem Fleck ein Kamel? Was hat ein Regenschirm mit einer Nähmaschine zu tun? Anschließend setzen sie ihre Erfahrungen in eigenen Geschichten und Bildern um. Betreut werden sie dabei von Mitarbeitern der Besucherdienste.



Ch. Eckelt

Doch Julia Rüter fiel irgendwann auf, dass so gut wie keine Kinder aus dem räumlich so nahen Wedding erscheinen. Deshalb hatte sie die Idee, Weddinger Kinder einzuladen und mit dem Bus ins Museum zu fahren – alles kostenlos, um keine finanziellen Hürden für Familien mit nicht so hohem Einkommen zu schaffen. Julia Rüthers Idee fand die Zustimmung und Förderung ihrer Chefin und ihrer Kollegen, des Quartiersmanagements Pankstraße und der ERGO Stiftung »Jugend & Zukunft«. Auch die Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin ist ein Kooperationspartner des Projekts. Leider konnte die BVG bislang noch nicht als Unterstützer gewonnen werden.

In den Schulen, Schulhorten und Kindergärten in der Umgebung des Leopoldplatzes macht nun eine Gruppe von Künstlern, Kunstvermittlern, -pädagogen und Kunsthistorikern um Julia Rüter im Kunstunterricht und in Kursen auf das Projekt aufmerksam: Jeden zweiten Sonntag um 13.15 Uhr fahren Weddinger Kinder vom Leopoldplatz, begleitet von den Künstlern, mit dem 120er Bus um 13.25 Uhr zum Hamburger Bahnhof. Fahrt, Eintritt und der Workshop im Museum sind kostenlos, sie müssen lediglich eine unterschriebene Erlaubnis der Eltern vorweisen – am besten auf der »Fahrkarte«, die direkt an der Haltestelle ausgegeben wird. Die erste Fahrt fand am 1. Mai statt, die Kinder waren begeistert. Julia Rüthers Erfahrung: Vor allem muss man die Eltern erreichen und überzeugen – und wenn das geschafft ist, bringen ganze Familien stolz das Kind zur Museums-Haltestelle. Das beispielgebende Projekt würde man sich für alle Bezirke wünschen: Manchen Eltern fehlt das Geld und manchen auch die Zeit, um ihren Kindern öfter einen Museumsbesuch zu ermöglichen. cs

Nächste Abfahrtszeiten an der Museumshaltestelle an der Bushaltestelle Leopoldplatz (Schulstraße): 22. Mai 15.15 Uhr, Rückkehr 18.20 Uhr; 29. Mai 13.15 Uhr, Rückkehr 16.20 Uhr; 5. Juni 13.15–16.20 Uhr; 19. Juni 13.15–16.20 Uhr
Informationen unter www.museumshaltestelle.de
Projekttelefon: 0176-99109514

Leserbrief

Trauerspiel Müllerhalle

Seit Jahren ist die Müllerhalle ein Dauerthema und Trauerspiel. Die Vorgänge kennen Sie. Mit den wenigen, noch ansässigen Händlern hat man jedoch nicht gesprochen. Die wissen von nichts außer Gerüchten. Sie haben verschiedene Laufzeitverträge, zum Teil bis 2015. Die Halle soll Anfang 2012 abgerissen werden. Sie haben einen Investor, der an dieser Stelle die alte Markthalle nicht wieder beleben kann. Die Anwohner wollen Urbanität.

Sie beklagen die immer geringer werdende Kaufkraft und Sie holen einen Anbieter mit einem neuen Einkaufszentrum, obwohl genügend vorhanden sind ...

Bernd Heidenreich, Guineastraße

Ihre Kritik können wir gut verstehen. Dennoch müssen wir richtigstellen: Wir berichten nur über das Gebiet, wir haben keinerlei Einfluss auf das Geschehen in der Müllerhalle, und weder wir noch das Bezirksamt beauftragen Investoren. Diese erwerben als Privateigentümer ein Areal und bewirtschaften es auf eigenes Risiko, ob mit klugen Ideen oder nicht.

Die Redaktion



An der Müllerstraße den Wedding neu entdecken.

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- - - Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung:

Ephraim Gothe

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
(030) 90 18-439 04
ephram.gothe@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Amt für Planen und Genehmigen,

Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Reinhard Hinz
(030) 90 18-458 53

Aktives Zentrum Müllerstraße

Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779
elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Prozessmanagement:

Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Frau Fehlert (030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement

Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierrri
w.pichierrri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung

Sprecher: Frau Hänisch, Herr Kunz,
Herr Wibel
vertretung@muellerstrasse-aktiv.de
Treffen: jeder erste Donnerstag im Monat,
19 Uhr, Rathaus Wedding (Hochhaus),
Dillenburgsaal, Raum 115

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz

Team Leo, Sparrstraße 19, 13353 Berlin
(030) 34 71 74 49
teamleo@gangway.de
Dr. Franziska Becker 0179 - 796 33 69
Axel Illesch 0172-202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz

Kontakt: Heinz Nopper
Bezirksamt Mitte von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz

Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de